

Das chinesische Neujahr 2021: Das Jahr des Ochsen

Der chinesische Tierkreis („shengxiao“, oder auch „geboren wie“) basiert auf einem Zwölfjahreszyklus. Jedes Jahr wird durch ein Tier charakterisiert, dessen Eigenschaften sich, wie es heißt, in den Eigenschaften der in diesem Jahr Geborenen widerspiegeln.

Im Jahr 2021 wird das chinesische Neujahrsfest am 12. Februar 2021 gefeiert. Damit beginnt das zweite Jahr des chinesischen Tierkreises, das Jahr des Ochsen.

Der Ochse wird wegen seiner Stärke und seiner tragenden Rolle in der Landwirtschaft sehr geschätzt, und gleich ihm sagt man auch den im Jahr des Ochsen Geborenen nach, sie seien verlässlich, intelligent, hart arbeitend und ruhig. Sie sind methodisch und fleißig und von Natur aus geduldig.

Die Geschichte „Manraj, der Ochse, und die Kraft der Worte“ ist eine Jataka-Erzählung, eine von etwa 550 Geschichten, Fabeln und Anekdoten über frühere Inkarnationen des Buddha.

Manraj, der Ochse, und die Kraft der Worte Erzählt von Lynn Koerbel

Vor langer Zeit lebte in einem kleinen Dorf in einer fruchtbaren Region Südasiens ein hart arbeitender Bauer namens Ilan. Mit seiner Frau und seinen zwei Kindern bearbeitete er ein paar Morgen von Gerstenfeldern, einen kleinen Flecken Gemüse und einen wertvollen Bestand an Dattelpalmen, deren Früchte für ihre üppige Süße bekannt waren. Mit der Hilfe von ein oder zwei Ochsen, ein paar Hühnern und

einigen Ziegen kam die Familie ganz gut über die Runden. In Zeiten des Überflusses konnte Ilan vom Erlös der Ernte sogar ein paar Silberstücke beiseitelegen.

An einem Frühlingsabend ruhte sich Ilan nach getaner Arbeit aus, und in seinem Geist wälzte er Pläne für die bevorstehende Jahreszeit. Da riss ihn ein überraschendes Klopfen aus seinen Gedanken. Wer sollte um diese Tageszeit anklopfen? Brauchte einer seiner Nachbarn Hilfe?

Er öffnete die Tür und blickte in das lächelnde Gesicht seines alten Freundes Bashar. „Bashar! Was verschafft mir die Freude? Komm herein, komm herein.“ Ilan öffnete die Tür weit, aber Bashar zögerte ein bisschen und schaute zu seiner Seite hinunter, wo sich ein kleines, rehbraunes Ochsenkalb gegen sein Bein drückte.

„Bashar – wem gehört dieses Kalb?“, fragte Ilan.

„Ilan, mein Freund“, sagte Bashar, „vor vielen Jahren hast du mir geholfen und meiner Familie Essen von deinem eigenen Tisch gegeben, als ich krank war und nicht arbeiten konnte. Ich habe das nie vergessen. Zufällig hatten wir dieses Jahr in unserer Rinderherde eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Kälbern. Dieser Kleine, der vor einigen Monaten bei Tagesanbruch geboren wurde, hat ein ganz besonderes Mal auf seiner Stirn. Es sieht aus wie die Morgensonne.“

Ilan kniete sich hin, um das Mal zu betrachten, und als er die Hand ausstreckte, um das gelbbraune Fell zu berühren, blickte er in die ruhigen Augen des Kalbs. Tatsächlich hatte der Ochse auf der Stirn einen hellen Haarfleck in Form einer Sonne. Ilan lächelte und streichelte den Rücken des Kalbes. Das Kalb blickte Ilan unverwandt an, und Bashar fuhr fort: „Mein Freund, wir haben nach einer Möglichkeit gesucht, dir unseren Dank auszusprechen. Es wäre uns eine Ehre, wenn du diesen Kleinen hier als Geschenk annähmst.“

Als Ilan das Kalb weiter streichelte, kam das sanfte Tier näher und stupfte mit seiner Nase unter Ilans Kinn. Ilan lächelte, als er spürte, wie sich Wärme in seiner Brust ausbreitete.

Ilan sah auf und lächelte seinen Freund an. „Vielen Dank, Bashar. Das kommt zur rechten Zeit. Einer unserer Ochsen wird alt und wird das Land nicht sehr viel länger pflügen können. Ich habe gerade darüber nachgegrübelt, als du geklopft hast. Dein Geschenk ist ein Segen für uns.“

Sofort gab Ilan dem jungen Kalb den Namen Manraj, was „einer, der die Herzen regiert“ bedeutet.

Weder Bashar noch Ilan wussten oder konnten sich vorstellen, dass dieser vielversprechend gezeichnete junge Ochse ein erleuchteter Bodhisattva war, der als Bulle wiedergeboren worden war, um seine Arbeit zum Wohle aller zu verrichten.

Ilan sorgte hingebungsvoll für Manraj. Er gab dem Kalb das beste Futter und baute einen alten, verfallenen Unterstand wieder auf, so dass Manraj bei ungemütlichem Wetter Schutz finden konnte.

Ganz allmählich und sanft trainierte der Bauer den Ochsen, spannte ihn in das Joch-Geschirr und erhöhte nach und nach die Beladung. Baumstümpfe und Felsbrocken stellten keine Schwierigkeit für Manrajs wachsende Stärke dar. Der Ochse lernte Befehle schnell und reagierte, ohne zu zögern. Die Reihen, die er pflügte, waren gerade und genau – und benötigten wenige Anweisungen von Ilan.

Manraj war ein wertvoller Zuwachs für den Hof – immer zuverlässig, ganz gleich bei welchem Wetter oder welcher Aufgabe. Im Laufe der Jahre florierten die Ernten und Ilans Silberreserven wuchsen.

Aber dann, wie es der Lauf der Zeit so mit sich bringt, wendete sich Ilans Glück. Eine Dürre suchte das Land heim, und drei Jahre hintereinander waren die Erträge dürftig. Ilans Ersparnisse schwanden fast vollkommen und er kämpfte besorgt darum, seine Familie zu ernähren. Gottseidank, so dachte er, besaß er noch den Dattelpalmenhain, der weiterhin am Markt Ertrag brachte.

Manraj bemerkte, dass Ilan in dieser schwierigen Zeit ungeduldig war, wenn er ihn ins Joch spannte, und manchmal ließ er seine Frustration an seiner Familie aus.

Eines Abends dachte Manraj vor dem Einschlafen darüber nach, wie er dem Bauern helfen könnte.

Als Ilan am nächsten Morgen den Unterstand betrat und Manrajs Kopf streichelte, sah der Ochse den Bauern an und sagte sanft: „Guten Morgen, Bauer Ilan.“

Ilan erschrak! „Manraj! Du kannst sprechen!“

Manraj nickte langsam mit seinem großen Kopf: „Ja. Und ich möchte dir etwas sagen.“

Ilan sah Manraj gebannt an, seine Augen weit vor Staunen. Er neigte sich vor, um zuzuhören.

„Du lässt mir seit jeher ein sehr gutes Leben zuteilwerden und sorgst sehr gut für mich. Wenn die Sonne auf meinen Rücken brennt, merkst du das und führst mich zum Bach. Du gibst mir extra Heu, wenn der Tag besonders lang war, und bringst mir mein Lieblingsgetreide, wenn der Winter es mir schwer macht, nach Futter zu suchen. Du bist freundlich zu mir, obwohl ich nur ein Ochse bin.

Ich weiß, dass die Dürre dich hart getroffen hat, und ich möchte dir und deiner Familie gerne helfen. Ich habe mir einen Plan ausgedacht.“

Verdutzt versuchte Ilan zu begreifen, was da gerade geschah und was er hörte.

„Was für einen Plan?“, fragte Ilan und hörte aufmerksam zu.

Manraj fuhr fort: „Gehe heute Nachmittag ins Dorf und suche Mufad auf, den reichen Kaufmann. Er dürfte daran interessiert sein, eine Wette auf meine Stärke einzugehen. Wenn ja, wette darum, dass ich eine Ladung von drei Tonnen über sein

Gerstenfeld ziehen kann. Du setzt das Anrecht auf deinen geschätzten Dattelhain ein; er setzt fünfhundert Silberstücke.

Bei diesen Worten wich Ilan alarmiert zurück: „Du bist sehr stark, Manraj – aber ich kann nicht zulassen, dass du eine solch unglaublich strapaziöse Aufgabe um meinetwillen auf dich nimmst. Noch kann ich meinen Dattelhain riskieren. Er ist alles, was ich habe. Wenn ich verliere – verliere ich alles, und meine Familie wird noch schlechter dran sein als jetzt.“

„Bauer Ilan, ich kann das“, sagte Manraj mit ruhiger Sicherheit. Ilan sah Manraj prüfend in die Augen. Der Sonnenfleck auf Manrajs Stirn schien plötzlich lebendig zu werden und strahlte Ilan voll Stärke und Überzeugungskraft an.

Sehr zu seiner eigenen Überraschung stellt Ilan fest, dass er zustimmend nickte und in Manrajs Plan einwilligte.

Mit neuer Zuversicht beendete Ilan rasch die Aufgaben des Morgens und eilte in die Stadt. Dort angekommen suchte er den Kaufmann Mufad auf.

„Edler Herr“, begann Ilan, „ich dachte mir, dass es Euch interessieren dürfte, wenn ich Euch eine Wette vorschlage.“

Mufad drehte sich zu Ilan um, musterte ihn von Kopf bis Fuß und fragte sich, was dieser Bauer wohl vorhatte.

„Nun, was schlägt ihr vor?“, fragte der Kaufmann.

„Ich habe einen Ochsen, der so stark ist, dass er eine Last von drei Tonnen ziehen kann. Meine Wette lautet, dass er diese Last über euer Gerstenfeld ziehen kann. Ihr setzt fünfhundert Silberstücke ein; ich setze das Anrecht auf meinen Dattelhain ein.“

Mufad warf den Kopf in den Nacken und lachte. „Das ist unmöglich! Kein Ochse – ganz gleich wie stark – kann solch eine Last ziehen! Aber deine Dattelpalmen werden hübsch zu meiner Ernte beitragen. Die Wette gilt.“

Sie einigten sich darauf, sich in drei Tagen am Feld zu treffen.

Mufad verlor keine Zeit. Er hängte Bekanntmachungen in der Stadt auf, in denen er die Bewohner bat, die Steine und Felsblöcke, die ihre Felder übersäten, zu sammeln und zu seinem Feld zu bringen. Dort würde der Assistent des Kaufmanns die Steine wiegen, um die Ladung zu bemessen. Innerhalb von zwei Tagen lag da ein Berg an Erde, Stümpfen, Felsen und Kies auf einer Platte mit einem davor für Manraj befestigten Joch.

Als der dritte Tag anbrach und Ilan und Manraj am Feld ankamen, schluckte Ilan schwer beim Anblick der gigantischen Ladung und der versammelten Menschenmenge. Manraj schnaufte laut, um Ilans Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und ihm Zuversicht zu vermitteln. Aber Ilans Augen waren niedergeschlagen, voller Sorge und Zweifel.

„Nun, guten Tag, Bauer!“, höhnte Mufad und schwenkte den Sack mit den fünfhundert Silberstücken vor Ilans Nase. Mit einer dramatischen Geste setzte er die Münzen auf dem Wett-Tisch ab. Daneben legte er bedächtig den Vertrag, den er für die Übereignung von Ilans Dattelpalmen aufgesetzt hatte.

„Und das ist dein Ochse?“

„Ja“, antwortete Ilan und drückte nervös seinen Daumen als Unterschrift auf das Pergament.

Mit zunehmender Sorge im Kopf wendete sich Ilan Manraj zu, um ihn ins Joch zu schirren.

Jetzt kam der Augenblick, an dem Manraj, ziehen sollte. Von Angst überwältigt gab Ilan einen ungeduldigen und harschen Befehl: „ZIEH! JETZT!“ Und dann lauter und grober: „ZIEH!“

Manraj blickte starr nach vorne und bewegte keinen Muskel. Es war, als hätten seine Füße Wurzeln im Mittelpunkt der Erde geschlagen.

Ilan wurde aufgeregter und beharrlicher: „Warum bewegst du dich nicht? Bist du ein wertloser Ochse geworden?!“ Manraj behielt seine sture, bewegungslose Haltung bei.

Nach mehreren Minuten begann die Menge, ebenfalls zu spotten und sich lustig zu machen – über den Ochsen und über Ilan.

Wenig später klopfte sich der Kaufmann auf die Schenkel und erklärte: „Ich wusste, dass das unmöglich ist! Was für ein Narr du doch bist.“ Er klopfte dem Bauern auf den Rücken und steckte die fünfhundert Silberstücke ein, zusammen mit dem Vertrag über Ilans wertvollen Dattelhain. In einem einzigen Augenblick hatte Ilan verloren, was die letzte Hoffnung seiner Familie gewesen war.

Niedergeschlagen spannte Ilan Manraj aus dem Joch aus, und die zwei machten sich langsam auf den Weg zurück zum Hof. Als sie außer Hörweite der Bewohner waren, wandte sich Ilan verwirrt und entmutigt Manraj zu und fragte: „Was war los? Du hast mir versichert, du könntest das! Jetzt habe ich keine Möglichkeit, meine Familie zu ernähren!“

Manraj hielt mitten auf der Straße inne und sagte ruhig: „Ich war vollkommen bereit zu ziehen, als du aus Sorge immer lauter wurdest und diese harschen Worte gesprochen hast. Mein Herz konnte auf solche Unfreundlichkeit nicht reagieren. Harsche Worte können sogar das sanfteste Herz in Stein verwandeln. Ich hatte nicht länger das Herz, die Last zu bewegen.“

Ilans Augen begegneten Manrajs Blick: „Oh, Manraj, es tut mir so leid. Ich war von Angst erfüllt und habe grob gesprochen. Bitte verzeih mir. Du hast mir und meiner Familie alles gegeben.“ Das gute Herz des Bauern war von Reue überwältigt.

„Sorge dich nicht“, sagte Manraj. „Ich habe noch einen Plan.“ Die zwei gingen weiter, und Manraj teilte ihm einen neuen Plan mit, den sie am nächsten Tag in die Tat umsetzen sollten.

Als die Sonne am nächsten Tag aufging, kehrten der Bauer und Manraj in die Stadt zurück und trafen auf Mufad, der gerade die Tür zu seinem Laden öffnete.

„Nanu, Bauer, was für eine Überraschung! Willst du dir ein Darlehen holen?“

„Nein, wirklich nicht, Mufad, vielmehr möchte ich eine Wiederholung vorschlagen. Heute. Aber dieses Mal zweitausend Silberstücke fürs Bewegen der Platte. Falls du gewinnst, gebe ich dir die Urkunde zur Übertragung meines gesamten Hofes. Falls ich die Wette gewinne, gibst du mir das Silber und gibst die Rechte auf meinen Dattelhain zurück.

Der Kaufmann lachte ungläubig. „Du bist noch närrischer, als ich dachte! Spanne deinen Ochsen ins Joch und lass uns anfangen!“

Während Ilan das Joch anlegte, breitete der Kaufmann zweitausend Silberstücke aus, so dass sie im Sonnenlicht glitzerten. Schnell sprach es sich herum, dass ein neuer Wettkampf im Gange war, und die Menge begann sich zu versammeln.

„Bitte, Bauer, beginne!“, sprach Mufad und machte eine großzügige Geste. „Wir warten auf den zweiten Akt!“ Ilans guter Freund Bashar war dort in der Menge, ging hin und her und fragte sich, was wohl in seinen Freund gefahren war. Hatte er den Verstand verloren?

Ilan's Gesichtsausdruck war entschlossen, als er sich sanft an Manrajs Flanke lehnte und ihm ins Ohr flüsterte: „Du bist stark, mutig und entschlossen, Manraj, und du bist fähig, viel mehr Pfunde zu ziehen als dies! Du kannst das! Du bist der größte aller Ochsen! Nimm dir Zeit. Zieh, wenn du bereit bist.“

Manraj beugte den Kopf, stemmte die Schultern ins Joch und stieß sich dann kraftvoll mit einem Vorderhuf ab. Als er einen Schritt tat und dann noch einen, wölbten sich all die glänzenden Muskeln in Manrajs Schenkeln vor Anstrengung, und die Platte begann sich Zentimeter für Zentimeter über das Feld zu bewegen. Die versammelte Menge schnappte vor Erstaunen nach Luft. Ilan, der an Manrajs Seite

blieb, sprach ermutigende Worte, während der große Ochse beständig an Fahrt gewann und die drei Tonnen schwere Platte zog. Die Dorfbewohner trauten ihren Augen nicht.

Als Manraj das andere Ende des Feldes erreichte, jubelte die Menge auf. Bashar warf seinen Hut hoch in die Luft und klatschte im Siegesrausch in die Hände.

Mufad schüttelte ungläubig den Kopf, füllte die Silberstücke in einen Sack und übergab sie Ilan. „Du hast gewonnen, offen und ehrlich“, gab er mit grollendem Respekt zu und überreichte Ilan den Vertrag über seinen Dattelhain.

Manraj und Ilan machten sich auf den Heimweg, den Sack mit Silber um Manrajs Hals gebunden. Ilan neigte sich dicht zum Ochsen hin, legte eine Hand auf dessen breiten Rücken und fragte: „Manraj, wie hast du das geschafft?“

Manraj antwortete: „Lieber Bauer Ilan, Worte haben sehr viel Kraft. Als du freundlich gesprochen und mich immerzu ermutigt hast, war das Gewicht, das ich zog, leicht wie eine Feder. Freundliche Worte entzünden die unbesiegbare Liebe der Seele und können Wunder hervorbringen.“

Bei diesen Worten spürte Ilan, wie sich eine vertraute Wärme überall in seiner Brust ausbreitete, wie die Strahlen der Morgensonne.

